

Saale-Zeitung.

Bezugpreis für Halle vierteljährlich 2,50 M...

Anzeigen werden die Spaltenbreite oder deren Raum mit 20 Pfg. ...

Mr. 318. Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 11. Juli 1900.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ging gestern vormittag am Bord der 'Hohenzollern' in See. Das nächste Ziel der kaiserlichen Yacht ist Bergen...

Die Einberufung des Reichstages bildet, trotzdem einer offiziellen Verlautbarung zufolge die Reichsregierung sich entschlossen hat, zunächst davon Abstand zu nehmen...

Das Weltkollisionsrecht des Reichstages kann auch jetzt noch nicht in Betracht kommen. Wenn der Reichstag etwas bewilligen soll, dann muß ihm von der Reichsregierung...

Reichstags auch jetzt noch als vorderhand weder für notwendig noch möglich halten, so halten viele für den anderen Falle immer für die Besteuerung zugehen würde...

Das Börsertermingeschäft. In Hamburg hat die Firma Alexander von Zahn & Co., die durch ihre sachkundigen Berichte über das Petroleumgeschäft...

Die Weltkollisionsrechte, welche schwere Schädigungen gerade dem letzten Handel aus dieser Hinsicht im Verein mit dem Segnungen des neuen Völkerechts erwachsen...

Aus Warschau kommenden Nachrichten zufolge erwartet man dort in allerhöchster Zeit das Eintreffen des...

Zaren, woran — aus welchen Ursachen ist nicht bekannt — die Vermuthung geknüpft wird, daß eine Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm beabsichtigt sei...

Auf ausländische Flottenkräfte ist die Marineverwaltung angewiesen, um die nach China bestimmten Truppen mit den notwendigen Lebensmitteln auszurüsten...

Wie unsere Leser wissen, soll eine deutsche Flottendivision in den nächsten Tagen nach China abgehen. Es wird nun unterzucht, zu erfahren, daß die Stagnale Exportschiffe...

Das befohlenen, was für Folgen unsere neueste Handelspolitik dem Auslande gegenüber haben kann. So das geschieht an einem Holz, was soll am trockensten werden?

Auf der Generalversammlung der landwirthschaftlichen Vereine der Provinz Posen, die am 9. d. in Bromberg stattfand, kam auch die Bundarbeiterfrage zur Sprache...

Chinesische Charakteristika.

Es ist bekannt, daß der Familienstamm in China ausgedehnt ist wie in keinem anderen Lande. Jede Familie bildet ein einheitliches Ganze. Es gibt in China keine armen Waisenkinder...

wenn ihm jemand droht, vor seiner Thür Selbstmord begehen zu wollen. Ueberhaupt ist der Aberglaube in China amgeten verbreitet. China ist das Land des Spiritismus...

und Kaufmann und Kunde inoblen die fragliche Summe einfach aus. Auch das 'Ausraufen' der Bege ist bei den Chinesen sehr in Schwung, wie man täglich in den chinesischen Wirtschaftshäusern zu beobachten Gelegenheit hat...

welche Blasen hier stecken, und die vom Weizen erlitten worden, das hier nur an die Hände, nicht aber an die Wunden und an die Hände abzugeben, immer noch auf seinen abliegenden Standpunkte. Der Weizen hält ferne nach wie vor an der Einfuhrung des 2 Lbs-Außenmaßes fest.

Gerechtigkeitsverhandlungen.

Belgrad, 10. Juli. Das große Brandunglück in der Webersaale, bei dem 8 Personen und Leben kamen, fand hier vor dem Landgericht seine Verurteilung. Der Brandunglück wurde durch die unvorsichtige Verwendung von Petroleum verursacht. Die Angeklagten wurden wegen fahrlässiger Brandstiftung angeklagt. Einmalig wurde tödliches Vergehen, während das zweite Mal wegen Gefährdung verurteilt wurde.

Kottbus, 10. Juli. Ein interessanter Prozess kam gestern vor dem ersten Strafammer des hiesigen Landgerichts unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Dorn zur Verhandlung. Auf der Anklagebank saßen der unbekannteste Kaufmann Siebow aus Charlottenburg, der Angeklagte. Durch Urteil der 8. Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin wurde der Angeklagte am 7. Februar 1900 wegen öffentlicher Verleumdung zu 300 M. Geldstrafe verurteilt und wegen wissenschaftlicher Aufzucht, Freiheitsberaubung, groben Unfugs und unehrerbietigen Verleumdung angeklagt. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein. Das Landgericht ordnete die Verhaftung des Angeklagten an und ließ ihn in die Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin bringen. Der Angeklagte wurde durch die heutige Verurteilung wieder für folgende Strafen freigesprochen. Die Strafen eines Berliner Weizenbauers, eines anständigen Dames, die unter den Händen in einem Geschäft als Verkäuferin tätig war, befand sich eines Abends in der Friedrichstraße auf dem Heimwege, als sie von dem Angeklagten in trunkenem Zustande angegriffen wurde. Als er schließlich sah, daß die Dame nicht von ihm weichen wollte, wandte er sich an einen entgegenkommenden Schuttmann und verlangte ihre Verretzung, weil sie ihn belästigt hätte. Auf der Wache wurde festgestellt, daß man es mit einer anständigen Dame zu thun hatte. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten für schuldig an Verleumdung mit Ausnahme des groben Unfugs und unehrerbietigen Verleumdung für überflüssig und erkannte dem Angeklagten die Staatsanwaltschaft gemäß auf 3 Monate Gefängnis.

Bermischtes.

Eine brave Rettungskraft. Am Schiffbauerdamm in Berlin fiel am Dienstagabend ein Mann in der Trauenecke in die Seebrücke, der zufällig vorübergehende Hausmann und Compagnie bei der Schiffsbrücke, wurde er durch einen entgegenkommenden Schuttmann und verlangte ihre Verretzung, weil sie ihn belästigt hätte. Auf der Wache wurde festgestellt, daß man es mit einer anständigen Dame zu thun hatte. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten für schuldig an Verleumdung mit Ausnahme des groben Unfugs und unehrerbietigen Verleumdung für überflüssig und erkannte dem Angeklagten die Staatsanwaltschaft gemäß auf 3 Monate Gefängnis.

Ein Erdbeben wurde in der Nacht zum Montag in Sibirien verurteilt.

Eine bedeutende Strandverfrachtung des Adriatischen Meeres wurde bei dem Städtchen Vrbica in der Banderung durch die Ausgrabungen von zwei antiken Schiffen nachgewiesen, welche 35 m unter der Erdoberfläche entdeckt wurden. Die Vrbica liegt heute 31 km von der Küste entfernt. Die Schiffe bestanden aus Holz und waren so weit von der Küste verdrängt und einen breiten, kumpfigen Sandstrand zwischen Vrbica und dem Meere gebildet. Der Zeitraum, innerhalb dessen diese erhebliche Verfrachtung der Strandlinien eingetreten ist, kann kaum 2000 Jahre betragen. Das Meer ist daher an den bezeichneten Stelle um mindestens 1,5 m im Jahre zurückgewichen. Von den beiden entdeckten Schiffen ist eines 20 m lang, 5 m breit und sehr gut erhalten. In seiner Umgebung fanden sich Böden, Wägen, Wägen, verschiedene Knochen. Die Schiffsnägel bestanden aus Eisen.

Letzte Nachrichten.

Bremsehafen, 11. Juli. Der Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ traf Nachts hier ein und landete 371 Gerettete von der Dobroter Brandkatastrophe, die trotz der späten Nachtsstunden von vielen Tausenden empfangen wurden.

Paris, 10. Juli. Deputiertenkammer. Die Vorlage betreffend die vier direkten Steuern wird in der von Senat genehmigten Fassung angenommen. Ferner wird eine Vorlage angenommen betreffend Verleihung von Auszeichnungen an Franzosen und Ausländer aus Anlaß der Weltausstellung. Im Laufe der Beratung wird über Verzug, der in bestiger Weise die Wahl eigener Kreisrichter der Ausschließung freistellt, die Censur verhängt. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau verliest hierauf ein Dekret, durch welches die Tagung geschlossen wird. Die gemeinsame Kasse verlegt sich und ruft: „Es lebe die Republik.“ — Im Senat verliest, nachdem das Haus einstimmig den Kredit für die Expedition nach China und die Vorlage betreffend Verleihung des Einzugsgeldes auf Kasse angenommen hat, Justizminister Moitte das Dekret betreffend Schließung der Tagung.

Sondon, 10. Juli. Unterhau. General Laurie fragt, ob in den Handelsverträge, über den gegenwärtig die Diskussion verhandelt werde, Canada von den gültigen Tarifverträgen, die den übrigen britischen Reich geachtet würden, ausgeschlossen sei, ob diese Ausschließung veranlaßt sei durch den Versuch, den Canada dem Britischen Reich und den englischen Kolonien einzuermitteln, und ob in Anbetracht des kommerziellen Verlustes, den Canada dadurch erleide, daß seine Produkte von der Einfuhr nach Deutschland ausgeschlossen seien, bezw. nur unter ungünstigen Bedingungen dort ein eingeführt werden könnten, die Regierung in Erwägung ziehen wolle, ob Canada irgend welcher kompensierender Vorteil zu gewährt sei.

Walfur erwidert, die Verhandlungen mit Deutschland über den neuen Handelsvertrag würden auf der Basis geführt, daß derselbe auf seine Kolonie Anwendung finden solle, wenn diese nicht ausdrücklich den Wunsch äußere, daß sie in den Vertrag einbezogen werde. Der Vorredner erteilt wahrscheinlich auf das im Deutschen Reichstag während der Handelsvertragsverhandlungen angenommene Gesetz an. Nach diesem Gesetze habe Deutschland die Behandlung als meistbegünstigte Nation auf Produkte aus Canada und Barbados nicht ausgedehnt, weil nach der Anschauung Deutschlands diese Kolonien den deutschen Produkten ebenfalls nicht Meistbegünstigung gewähren. Er habe keine Kenntnis davon, daß dieses Vorgehen Deutschlands den Handel Canadas, der, wie er mit Fremde konsultieren könne, in den letzten Jahren sehr zu wünschen sei, irgend welchen Schaden zugefügt habe.

Die Wirren in China.

Gegenüber mancherlei Meldungen über weitere Mobilisierungen von deutschen Truppenkörpern, wozu die auch mit größter Ablehnung nachrichtlich der beständigsten Entsendung des 4. oder 11. Infanteriecorps nach China gehört, die von anderen Mächten inbetracht aufgenommen worden, wird zu verlässig erklärt, daß weitere Mobilisierungen als die bereits

bekannt gegebenen zunächst nicht in Aussicht genommen seien. Das Reichs-Marineamt hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, die Torpedobatterie S 90 bis 94 zur Entsendung als Depeschboote für das Kreuzergeschwader nach China klar zu machen. Als Kreuzergeschwader ist der Dampfer des Norddeutschen Lloyd's „Gera“ in Aussicht genommen worden, der vornehmlich nach schiffsbauischen Veränderungen am 19. d. Mts. zwecks weiterer Ausrüstung nach Westphalen übergeführt werden wird. Die nach China bestimmte deutsche Brigade soll aus acht Bataillonen bestehen von denen Bayern, Sachsen und Württemberg je eines und Preußen fünf stellt. Der Kommandeur der Brigade dürfte noch nicht ernannt sein. Offiziere haben sich ebenso wie Mannschaften in außerordentlich großer Zahl für die Brigade gemeldet.

Die deutsche Kreuzflotte in China

bestand bei Ausbruch der Wirren aus sieben Schiffen: den drei großen Kreuzern „Herta“, „Danzig“, „Kaiserin Augusta“, den beiden kleinen Kreuzern „Seydlitz“ und „Gefion“ und den beiden Kanonenbooten „Itzehoe“ und „Sagan“. Zur Verstärkung dieser Flotte bereits unterwegs fünf neue Schiffe, außerdem haben sieben Kreuzer und fünf Torpedoboots Befehl zur Fahrt nach China erhalten. Von denen ist ein Kreuzer nach China abgegangen eine Division bestehend aus den 4 Kreuzerschiffen „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Wiesbaden“, „Wörth“ und dem Kreuzer „Pela“. Außerdem ist auf diesem Dienstag abgegangen der Kreuzer „Bismarck“ am Sonnabend das Kanonenboot „Luchs“. Bereits vor einigen Wochen sind abgegangen der neue große Kreuzer „Fürst Bismarck“ und das Kanonenboot „Tiger“. Befehl zur Abfahrt nach China haben außerdem erhalten 7 Kreuzer, die in den ostasiatischen Gewässern stationierte „Squalo“, ferner „Nymphe“, „Niobe“, „Gogele“, „Sperber“, sowie „Geier“ von der amerikanischen und „Seadler“ von der australischen Station. Zu diesen 23 deutschen Schiffen kommt noch eine aus 5 Fahrzeugen bestehende Torpedodivision, so daß Anfang September in den chinesischen Gewässern eine Flotte von 28 deutschen Schiffen vereinigt sein wird.

Die Abmachungen der Mächte.

In den im gestrigen Morgenblatt erwähnten deutsch-russischen Vereinbarungen bezüglich Ostasiens wird jetzt ausdrücklich noch gemeldet, daß diese auch für die gegenwärtigen chinesischen Wirren gälten. Keine der beiden Mächte dürfe einen Schritt unternehmen, der nicht zur Kenntnis der anderen gebracht worden sei und deren Billigung gefunden habe. Bevor Deutschland einen großen Teil seiner Flotte nach China dirigiert, vergewisserte es sich vorher, was es von Frankreich zu erwarten habe, wobei die russische Diplomatie mindestens dafür Sorge zu übernehmen zu können glaubte, daß Russland sich keineswegs unfreundlichen Altes seitens Frankreichs zu versehen habe. Sie glaubt vielmehr, daß Frankreich sich dem russisch-deutschen Abkommen angeschlossen haben werde. Die Kriegsschiffe der beiden verbündeten Mächte zusammen einen umfangreichen Wachtrost, um die Zufuhr von Waffen und Munition an China zu verhindern.

Auch bezüglich des von Japan verlangten Mandats soll jetzt ein Uebereinkommen zwischen den Mächten erzielt sein und zwar dahin, daß diese Japan die Entsendung größerer Hilfstruppen nach China gestatten, wodurch Japan allerdings nicht das Recht erhalten soll, nach Beendigung des Kampfes für sich größere Kompensationen zu beanspruchen.

Aus Peking

liegen heute wieder überraschende Nachrichten vor, welche besagen, die schon so oft und so oft gemeldete Kaiserinwitwe übernahm am 30. Juni die Regierungsgewalt wieder, ernannte Yungku zum Premierminister und sandte einen Kaiser, welcher 100 Meilen täglich zurücklegte, nach Peking, um den Befehlungen der Yangtsche-Prinzen für ihre Treue zu danken und ihnen zu empfehlen, die Fremden um jeden Preis zu scheuchen. Gleichzeitig soll sie den Botschafter nach Peking bitten lassen, bei den Mächten dafür einzutreten, daß sie ihr Leben schonen, im Falle die ausländischen Truppen Peking erreichen. Man wird die Nachrichten mit Interesse aufnehmen müssen, denn die Vergiftungsgeschichte ist so häufig berichtet, als daß sie nun ohne weiteres in das Reich der Fabel verwiesen werden könnte.

Prinz Ching, der am letzten der Europäer in Peking gegen den Prinzen Tuan kämpfte, steht an der Spitze der ungefähr 10,000 Mann starken Mandchu-Garnison. Er ist etwa 55 Jahre alt und gilt für den fortgeschrittensten unter den chinesischen Staatsmännern, als Haupt der Jung-Chinpartei. Seine europäerfeindliche Gesinnung, der er beispielsweise beim Empfang des Lord Charles Grosvenor in Peking unverhüllten Ausdruck gab, veranlaßte die Kaiserinwitwe förmlich, ihn seines Amtes als Präsident des Juntung-Yamens zu entheben und durch den Prinzen Tuan zu ersetzen. Lebt die Kaiserinwitwe wirklich noch, so würde sie jetzt, wo Prinz Tuan als Haupt zu ihrem schändlichen Feinde geworden ist, auf jeden Chinas stehen. Der chinesische Gesandte in Washington, Wangtung, ist überhaupt der Ansicht, daß die kaiserliche Regierung in Peking ihr Möglichstes zum Schutze der Legationen getan hat und noch thut. Er habe schon vor drei Wochen in Telegrammen an die südlichen Botschafter auf die im Falle einer Verletzung der Legationen für China unabweislichen Folgen aufmerksam gemacht, und er glaubt, daß diese Warnungen in Peking an maßgebender Stelle nicht ohne Eindruck geblieben sind.

Im übrigen wird in einem Telegramm aus Shanghai vom 2. Juli gemeldet, es sei schwer, Informationen aus Peking zu erlangen, da die Konsuln wegen derartigen Mitteilungen lebhaft von dem Geheimdirektor Cheng abgehängt. Cheng und andere hohe chinesische Würdenträger haben ausgedehnten Grundbesitz und man glaubt, er werde aus diesem Grunde alles in seinen Kräften Strebende thun, um die Ausländer in ihrem Verhalten, den Frieden zu erhalten, zu unterstützen. In den Orientallen lassen sich ganze Pöbelhaufen in die Soldatenlisten aufnehmen und diese können unversehrt später für die Kontrolle aufziehen. Die Behörden, welche ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Verteidigung des Yangtsche richten, haben Garantien in der Schuld der Ausländer in den Häfen des Yangtsche gegeben, vorausgesetzt, daß diese Ausländer in den betreffenden Orten ihren festen Wohnsitz haben, und es soll keinen Kriegsschiff gestattet werden, Truppen zu landen. Ferner soll auch nur einzelnen Kriegsschiffen gestattet sein, die Befestigungswerke zu passieren; wenn mehrere derselben zusammen passieren wollen, sollen sie angehalten und soll eventuell auf sie

gefeuert werden. Der Vorschlag Cheng's, ein chinesisches Freiwilligenkorps zu bilden, ist abgelehnt worden.

Ein Heuter-Telegramm vom 3. d. besagt, daß chinesisches Auslandes zufolge die Fremden in Peking von dem vierten Prinzen Palaist Welfe ergriffen hatten, welcher der britischen Botschaft gegenüberliegend und sie beschützt; in diesem Palast hatten die eingeborenen Christen, welche sich vor den Exzessen fürchteten, Zuflucht gefunden.

Neue Angriffe auf Tientsin.

Dem „Heuter'schen Bureau“ wird aus Tientsin vom 4. Juli gemeldet: Die Chinesen beschloßen gestern den ganzen Tag die Fremden in Peking von dem vierten Prinzen Palaist Welfe ergriffen hatten, welcher der britischen Botschaft gegenüberliegend und sie beschützt; in diesem Palast hatten die eingeborenen Christen, welche sich vor den Exzessen fürchteten, Zuflucht gefunden.

Ein Telegramm der Londoner „Central News“ vom 6. Juli meldet: Die Chinesen unternahmen heute morgen vier Uhr mit 12 Kanonen einen Angriff auf Tientsin. Die Verbündeten antworteten mit drei Zwillingsbatterien vom „Terrible“ und später wieder eine lombardische Truppe von tausend Europäern aus, um die Chinesen unter Deckung von Feldgeschützen der Marine anzugreifen. Die Chinesen wurden um ein Uhr zum Rückzuge gezwungen. Die Chinesen bedienten ihre Kanonen gut und ihr Feuer auf die europäischen Niederlassungen war gut geübt.

Weitere Meldungen.

Wien, 10. Juli. Eine der „Pol. Corr.“ zur Verfügung gestellte, von der kometentesten Stelle in Tokio ausgehende telegraphische Mitteilung vom 9. d. M. besagt, daß die Neuierungen der europäischen Presse, soweit sie telegraphisch bisher in Tokio bekannt wurden, bezüglich der Haltung der japanischen Regierung von einer irigen Voraussetzung auszugehen scheinen. Japan sei allerdings bereit, seinen Anteil an der gemeinschaftlichen Aktion der Mächte zur Rettung der Geiseln und der Fremden in Peking und an der Wiederherstellung der Ordnung in Nordchina zu nehmen, habe aber die ihm zugehörige Pflicht, zu diesem Zwecke ein Mandat zu erlangen, oder diese Aufgabe allein durchzuführen zu wollen, in keinem Stadium gehabt. Das Bestreben Japans sei von Anfang an gerichtet gewesen und sei auch gegenwärtig gerichtet auf die Erhaltung der wirtschaftlichen, vollständigen Harmonie sowohl zwischen der japanischen Regierung und den interessierten Mächten, als zwischen diesen untereinander.

Paris, 10. Juli. Der französische Konsul in Peking schreibt telegraphisch, daß die Lage in dieser Stadt eine unruhige ist. Der Botschafter und der tartarische Marschall haben eine den Fremden günstige Proklamation erlassen und fordern die fremden Kriegsschiffe auf, es für jetzt zu vermeiden, nach Peking zu kommen. Andererseits soll der Prinz Tuan nach einem Telegramm des französischen Konsuls in Shanghai am 7. d. dem Gouverneur von Schantung befohlen haben, mit 18,000 Mann in der Richtung auf Peking zu marschieren. Der Konsul ist der Ansicht, daß der Gouverneur diesen Befehl nicht nachkommen werde.

Wien, 10. Juli. Der „Pester Lloyd“ meldet: Die Verhandlungen über eventuelle Entsendung eines kleinen militärischen Aufschubes nach China haben kein positives Resultat ergeben. Es hat die Erwägung den Ausschlag gegeben, daß so lange die dort interessierten Mächte mit ihren eigenen Kräften antworten, und so lange kein Hilfsmittel an unsere Monarchie gerichtet wird, keine weiteren Truppen nach China eingeschickt werden.

New York, 10. Juli. Der Marine-Sekretär Long hat angekündigt, daß 500 amerikanische Seesoldaten aus den Vereinigten Staaten so schnell als möglich nach China geschickt werden. Der amerikanische Konsul Goodnow in Shanghai telegraphirt, der Gouverneur von Schantung wurde befohlen, daß die Geiseln in Peking am 5. Juli noch gefangen hätten und daß die Aufhänger für gestrichen. Goodnow bemerkt zu dieser Meldung, daß man ihr nicht allgemein Glauben schenke.

Der südafrikanische Krieg.

Im Dankefreistaat scheint der von den Buren unter Devel art bedrängte General Buller durch die Kämpfe der vorigen Woche endlich etwas Ruhe bekommen zu haben. Dem „Heuter'schen Bureau“ wird nämlich aus Oranien vom 3. Juli gemeldet: General Buller hat heute eine Detachement ausgeschildert und gefunden, daß der Feind alle Stellungungen zwischen dem Senekal, Biddulphsberg und Aftersberg einbezogen, geräumt hat. Es scheint, daß viele feindliche Truppen sich nach Ficksburg, die übrigen Teile nach Meties Niet bei Bletlehem begeben haben. In jedem Falle werden die Freistaat-Buren den Guerillakrieg mit ungezügelteren Kräften fortführen.

Die Friedensdeputation der Buren weist noch immer in Paris. Sie begab sich am Montag vermittels nach dem Ministerium des Innern und gab dort ihre Rapport ab. Ferner empfing das Bureau des Pariser Ministerpalastes die gestern die Abgeordneten der Buren. Der Präsident Grebarnak begrüßte bei dem Empfange die Vertreter der südafrikanischen Republik, welche letztere die Welt durch ihren Heldentum in Erfahrung gesetzt hätten, und brachte einen Teufelspruch auf die Präsidenten Krüger und Steyn, sowie auf die Parlamente, die Soldaten und die Helfer der Schwerverrepublik aus. Das Mitglied des ausführenden Rathes des Danze-Freistaates, Fischer, dankte, daß seinem Vortrue über den Tod des Obersten Billore-Moreau's Ausdruck und schloß: Wir ersuchen die zivilisierte Welt, einen Schiedspruch zu fällen.“ Die Abgeordneten wurden bei der Abkunft wie bei der Abkunft von einer zoffischen Menschenmenge begrüßt.

